

# General Anzeiger

**Eröffnet täglich Nachmittags und Sonntags früh.**  
**Boulevard 50 Pf. pro Person, frei in's Haus,**  
 die Woll unter Nr. 2362 Pf. 1/25 pro Quart, epc. Hefen-  
 stions-Breis pro 5 cpl. Weltreife 15 Pf.; auswärtige Eingelief.  
 u. Netamen 80 Pf. Bei Mehrbefolgungen hoher Rabatt.  
**Anzeigen-Kundschmarren:**  
 Haupt-Expedition: Große Friedrichstr. Nr. 55.  
 Zweig-Expedition: Lustgartenstraße Nr. 6a.  
 und in sämtlichen Filialen.

für Halle und den Saalfreis.

**Telephone No. 312**

Für die gesamte Redaktion verantwortlich:  
 Wilhelm Kest.  
 Adolf Hudec (Interimist),  
 beide in Halle a. S.  
 Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 4a Hof II.  
 Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.  
 und Verlag von Dr. Putzsch in Halle a. S.

[illegible]

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**

## Reichs- und Privat-Schulden.

\* Halle, 4. December.

Es giebt Staaten, welche gerade eine Vermehrung im Schuldensachen begehren, und diejenigen, die, welchen ein Mangel in Europa am meisten fehlt, sind Frankreich und Rußland. Beide Staaten haben so viel Schulden, daß sie an künftige Bezahlung denken überhaupt nur dann denken können, wenn sie ihre Armeen auflösen wollten, woran natürlich nicht zu denken ist. In Frankreich giebt das Schuldensachen schon mehrere hundert Jahre hindurch; man hat sich ungerecht daran gewöhnt, und die Wohlthat der Welt der Bevölkerung läßt daher den herrschenden Steuerdruck, der die Wohlthaten, Propaganda und andere indirekte Steuern eingeschneidet, nicht einmal aufheben. Der Aufwand ist, wenigstens für Frankreich, obwohl seit mehreren Jahrhunderten, nicht merklich gewachsen, doch auch ein tiefer Bruch einmal ausgespart werden kann. Rußland fehlt so da, daß selbst der Finanzminister, um den verwerflichsten Vörsenobjekten seine Zukunft nehmen zu können, um Geld auszugeben und die russische Balota im Verkehr zu halten. Schulden sind es, welche auch den Kredit einer Großmacht schwächen, und es ist deshalb nicht gewöhnlich, doch jüngst im Reichstage als Redner der Vertreter der Reichsregierung sowohl, wie die Abgeordneten, es als recht wenig erfreulich bezeichnet haben, die Rückzahlung der russischen Anleihe in den letzten 25 Jahren nicht zu haben. Man hat reichlich dagegen behauptet, daß die russische Mittel vornehmlich seit dem Schuldenscheinstand zu liegen. Diese Frage darf aber nicht als dem Auge gelassen werden, denn wenn unsere Nachbarn auch nicht entfernt so bedeutend sind, wie unsere Reichsruhen, und dadurch die Möglichkeit besteht, sie auf naturgemäßen Wege zu tilgen, der Weg der Schuldensachen soll nie weiter befahren werden, als es unumgänglich möglich ist. Hohe Schulden werden selbst bei niedrigen Zinsen empfindlich vergrößert. Das deutsche Reich hat guten Kredit, hat aber keine hohen Zinsen. Die Anleihe bereits erhebliche Kassenhöhen enthält, die sich selbst bei niedrigen Zinsen zu einem beträchtlichen Aufwande für die jährliche Zinsentlastung als ein Bollen von rund 60 Millionen Mark. Das summiert sich im Verlaufe der Jahre aufzunehmen, und wenn auch aus den Anleihen zahlreichen Berufen Verdienst, zahlreiche Industrien Arbeit erhalten haben, 60 Millionen Zinsen pro Jahr machen in 10 Jahren 600 Millionen, ein Bollen, der für sich selbst spricht. Der Reichstag von Capri hat im Reichstage von Beratungen wegen neuer Militärorganisationen gesprochen; nicht minder wichtig für Beratungen auf Einfuhrzölle, die zu einer bedeutenden Höhe für die Reichsruhen, aber es ist nicht möglich, die Anleihe zu tilgen, und die Zinsen zu zahlen. Daraus fließt, Rußland liegt jetzt auf dem Trocknen und zwar gewöhnlich. Dabin wollen wir hinzu aber auch die Konsumen

Mit den Reichsgebühren finden auch die Privat-Schulen Gefüge, was an den amtlichen Angaben über die Vertheilung des Grundbesitzes unbedeutend erkennbar ist. Der städtische Grundbesitz steht verhältnismäßig günstiger da, als der ländliche, und das ist besonders zu bedauern. Eine Subskription in der Stadt hat noch keine so weittragenden wirtschaftlichen Folgen, Schwächung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes zieht auch Schwächung der

Produkt und nicht mehr. Nun darf ja nicht verkannt werden, daß die zunehmende Reflektion des Handels und des Verkehrs auch auf den geistigen Werth des Grund und Bodens einen günstigen Einfluß hat, der besonders in einzelnen Ländern einen ganz ungewöhnlichen Ausdruck gefunden hat. So ist es in England, wo die Bodenrente und für die Dauer unerschöpflicher Charakter angenommen hat. Wesentlich und nicht vorübergehend vom wirtschaftlichen Standpunkte aus bleibt die Sache immer. Nützlich für den Darlehensnehmer wird für den Schuldner ist immer nur eine mäßige Zinnsparnahme der Immobilienkredit; zu viele Schulden erschweren die Existenz bis zum Zusammenbruch, zu viel feil gelegtes Geld ruft Mangel an Kapital hervor und benachtheiligt Industrie und Gewerbe. Erhöhter Wert heißt, daß der Zinssatz permanenter steigt. Wenn ein geringer Werth des Geldes ein höherer Preis für die in Knappheit stehende Wange bedingt, so ist ein hoher Preis in Knappheit Geld, so ist keine Befreiung, sondern nur nachtheiliger. Nun müßte dringend durch ein allgemeines Aufheben des Zinsschutzes an dieser Knappheit heranzukommen, und man kann nur hoffen, daß hiermit zugleich die Abnahme der Verbräunung vermieden sein wird.

Das Geld ist demüthig, billiges Geld zu erlangen, und wenn ihm dies jedoch nicht mehr so leicht gelingt, wie früher, so hegen Gemeinwesen bei der Befolgung von Mitteln zur Förderung von kommunalen Einrichtungen auf noch größere Schwierigkeiten. Man stellt sich unter solchen Umständen wieder der Privatgier draun, und wenn große Reicher auch wohl weniger der Liebe hohen, die kleinen haben, in der Stadt gegenwärtig auf dem platten Lande doch mehr, recht eifrig getrieben zu kämpfen, bevor es ihnen gelang, das gewünschte Geldeinkommen zu beschaffen. Es wird häufig genug schon über diesen Punkt verhandelt und derselbe als befängniswerth anerkannt, aber man hat nicht recht gewagt, was zu thun sei, um Verbesserungen herbeizuführen. Manches mag sich ja nun nicht so leicht machen lassen, wie es dem erscheint, der Geld gewinnt; immerhin erscheint es angemessen, darauf hinzuwirken, daß man nicht bloß von der Veräußerung des Reiches sprechen soll, sondern auch von der der Verleserzung. Die Reiche werden durch den Verlust eines Theils ihres Vermögens zum Wohlstand fähig, zum Gebieten der Armen, und das Reichthum des Reiches gehört Geld, was man auszu, zur Verhöflichkang und zum Prosperieren eines Reiches braucht und Geld, und wenn das Gedeihen des Reiches im allgemeinen Interesse liegt, so liegt das Gedeihen seiner Bürger ebenfalls im allgemeinen Interesse. Das Reich muß billiges Geld, aber auch für viele Klassen der Bevölkerung ist Kreditverleihung sehr erwünscht. Es ist nicht ohne Fragen, wenn das Reich zu dem erheblichen Wert Schanden kommt, wenn die Verleumdung des reellen Bürgerlandes noch weiter verbreitet wird, und wenn die Verleumdung der öffentlichen Finanzen Daten über Veräußerung des Grundbesitzes und Spekulationsoperationen sprechen eine so deutliche Sprache, als daß man es selbst mit dem finzen Wort benennen lassen könnte: Wog da ein Jeder selbst zusehen, wie er fertig wird!

\* Zum Besuche König Christian's.

Salle, 4. December.

Von der deutschen Presse ist der kurze Aufenthalt des Königs von Dänemark am Berliner Hofe wenig beachtet worden. Sie hat sich begnügt, die Aeußerlichkeiten des Empfanges wiederzugeben, die in keiner Weise von den bei solchen Anlässen üblichen Formen

## Politische Uebersicht.

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin**, 3. December. (Sönnabendzeitung.) Der Kaiser konfirmierte heute Vormittag von 10 Uhr ab mit dem Reichstagsmarschall v. Caprioli, arbeitete alsdann mit dem Kriegsminister v. Falkenhayn-Staden, sowie später mit dem Chef des Militärkabinetts. Morgen geht mit der Kaiser mit den Herren seiner Begleitung sich von der Militärakademie über Bittenburg nach der Göttrde zu begeben, um daselbst größere Jagdhegen abzuhalten. Die Ankunft auf der Station Göttrde dürfte etwa gegen Mittag erfolgen. Von dort fort der Kaiser zu Wagen mit der fürigen hohen Jagdgelände die Fahrt nach dem künftigen Jagdhege fort und trifft Mittags 12 Uhr dort ein. Schon am Nachmittag nehmen dann die Jagden ihren Anfang. Am Sonnabend Nach-

**S p ä t g e f ü h n t.**

Bon Charles Mérouvel.

Autorisierte Uebersetzung von M. Walter.

abdruck verboten.)

51) Dieser Wibourg war doch ein fürchtbarer Mensch, und so abgehärtet Gabriel im Grund auch war, er gedachte nur mit Schauern an die arme Alte, die Wibourg so grauam mit der Schlinge erwürgt hatte, und Graf Jean! Was war aus ihm geworden? Wie schlan, wie geliebten hatte Meister Gaillard ihn in die Intrigue gezogen, wie eine Antelope in die Klauen einer Boa!

So lange das Geld vorhielt, erklang die Stimme des Gewissens nur leise in ihm, ja sie schlummerte fast; als aber der letzte Franken gewechselt war, erwachte es plötzlich und schrie wie ein Pfau. Und Cabrol begab sich in Folge dessen zu seinem Freunde Lazarus, um ihm vorzubringen, daß die Helbenität, die sie zusammen begangen, weder den Vorurtheilen der Moral noch des Strafrechtsbuches entspräche. Zum Schluß seiner Erörterungen forderte er neue Substitutionsmittel.

Bibouz aber machte Ausflüchte. „Wenn man Dich gehen ließe“, sagte er, „würdest Du die Einnahmen von ganz Paris durchbringen. Geld sollst Du haben, aber Du mußt es Dir verdienen.“ Und er bot ihm seine jetzige Stellung an, die er nun seit vier Jahren seit der Begründung der Agentur bekleidete. So befehlt Gailard seinen Spielgefährten im Auge und konnte sein Thun und Lassen ganz übermachen.

Die Gründung dieser Agentur war ebenfalls ein Geniestreich des Badenens, der damit die Ursache seines plötzlichen Reichthums glaubhaft zu machen suchte. Das Sprichwort: Unrecht Gut gedeiht nicht! bewährte sich überdies nicht an ihm, denn Alles, was er unternahm, gedieh prächtig, frei-

lich ganz im Verborgenen, ohne Aufsehen, denn er vertrug das Licht ebenso wenig wie Eulen, Fledermäuse und andere Nachtvögel.

Im Beginn seiner Laufbahn hatte er Unglück gehabt,

der Freich von Orgeras machte Alles wieder gut. Das war eine reiche Verrechnung gewesen, die ihn doppelt von Marcille eingebracht; auf der einen Seite die Fräulein von Marcille's gestohlenen 300,000 Franken, auf der anderen die Summe von Baron Raynaud's verdorrten Vermögens. Sein Mitschuldiger Gabriel wurde mit einem geringen Antheil abgefunden und er hatte demnach nur mit Pöbuz zu theilen, der längst errathen, welche Hände ihn an seinen Meister knüpfen. Er wußte, daß es sein eigener Gewinn war, diesem Vater zu gehören, der sich ihm zwar nicht als solcher hingab, ihn aber als Freund und Vormund mit so viel väterlicher Fürsorge auf die Bahn des Verbrechens lenkte. Der Mann der Hölle, wie Gabriel ihn nannte, hatte vom Baron Raynaud eine Million in zwei Theilen erhalten: Die erste Hälfte, als er ihn von seinem Nebenbuhler, dem Grafen Jean befreite, indem er denselben nach Cayenne beförderte; die zweite, als er den Grafen glücklich aus dem Weg räumte, indem er ihn in's Feuerland landete.

Die beiden Banditen hätten nach Erlangung dieses goldenen Kalbes nun in Frieden leben können, trotzdem geschah das Gegenteil. In richtiger Erkenntniß erregte Gailard, daß man sich plötzlicher Reichthum Verdadzt aneignen mußte, daß man dem Urtprung desselben nachforschen und Untersuchungen anstellen würde, und er begann für seine Sicherheit zu zittern. So umgab er sich denn mit den außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln, feste zwei volle Jahre sein zurückgegoßenes Leben fort und setzte sich parlarner und geiziger denn je.

Auch Zazarus mußte gleich lange auf seinem Posten als Verwalter von Combiere aushalten, was ihm freilich nicht allzu schwer fiel, da er dort den Herrn spielte und sein Ver-

hältniß zu Martha Ribourt ihm eine angenehme Verstärkung bot.

Nur den Baron Raynaud bedrückten die geschehenen Ereignisse, denn Gailard hatte ihm mit größter Kaltblütigkeit die Geheißte des Verbrechens in allen ihren Einzelnheiten erzählt. Als aber Graf Jean für dort erklärt wurde, und die Gräfin, allerdings nur mit dem Gebanten an Noé, einwilligte, die Seine zu werden, fand er bald seine Nüchternheit wieder und auch Gailard trat aus seiner Zurückgezogenheit hervor. Er begründete die Aegur Bibour, deren eigentlicher Leiter er war und die ihm einen schönen Gewinn einbrachte. Jeden Abend kam er auf kurze Zeit in's Geschäft, um die Rechnungen nachzusehen und seinen Untergebenen Anweisungen zu erteilen.

Gaillard besaß einen sicheren Blick; er beurtheilte Menschen und Dinge stets richtig und täuschte sich fast nie über Vortheile und Nachtheile eines Geschäftes. Er war einer der gefährlichsten Jagdare in den Schlupfwinkeln von Paris, wo man Raubthieren aller Art begegnet, vom Schafal und der Wildkatze an bis zum Panther und Tiger. Der Löwe ist seltener — wie überall.

So standen die Sachen, als Graf Jean von Marseilles sich mit seinem Bruder nach Girona einschiffte.

Es schlug eben zehn an der großen Uhr, die in Bidouz' Geschäftsstube hing. Eine helle Frühlingssonne schien durch die träuben Fensterheben und erfüllte das Herz des Rechnungsführers Gabirol mit geheimer Sehnsucht nach Luft und Bewegung.

„Ach“, dachte er, „wie schön müßte es jetzt sein, durch die Straßen zu bummeln, die Läden zu betrachten und den hübschen Arbeiterinnen zu folgen. Statt dessen muß ich hier vor den langweiligen Büchern sitzen, die ich am liebsten allesamt verbräuen möchte.“

Eine scharfe, befehlende Stimme hinter dem Rastengitter schreckte ihn aus seinen Gedanken auf:



mittags gedent der Monarch mit der übrigen hohen Jagdgesellschaft Jagdschloß Götze wieder zu verlassen und über Wittenberg nach Potsdam zurückzukehren.

(Eine Einladung des Königs von Dänemark zu dessen goldenen Hochzeit am 24. Mai 1892, zu der auch u. A. das russische Jazepaar und die königliche Wittve von England kommen, hat der Kaiser, wie der „Frankf. Zig.“ an Kopenhagen gemeldet wird, angenommen. Die Einladung war in Potsdam mündlich ausgesprochen worden.)

(Bei der Vereidigung der Rekruten) des ersten Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam am 23. November soll der Kaiser nach einem der „Reiter Zig.“ zugegangenen Privatbriefe folgende Ansprache gehalten haben:

„Ihr habt jetzt vor den gemeinen Mann Gottes und angetreten dieses Mannes Erbe, ihr seid noch zu jung, um die wahre Bedeutung des eben gesprochenen zu verstehen, aber befehle ich euch zunächst, daß ihr die gegebenen Vorschriften und Lehren immer befolgt. Ihr habt mir Erbe geschworen, das — Kinder meiner Garde — heißt, ihr seid jetzt meine Soldaten, ihr habt euch mir mit Leib und Seele ergeben; es giebt für euch nur einen Feind, und der ist mein Feind. Bei den jetzigen politischen Umtrieben kann es vorkommen, daß ich euch verliere, eure eigenen Verwandten, Brüder, ja Eltern verzeihlichen — was ja Gott verhüten möge — aber dann müßt ihr meine Befehle ohne Wanken befolgen.“

Diese Mitteilung dürfte das größte Aufsehen erregen, ob sie aber amtliche Bestätigung finden wird, ist zweifelhaft. Wir müssen von ihr Notiz nehmen, weil sie die Kunde durch die genannte Weise machen wird.

(Zum Reichsfänger von Capri) fand heute das erste diesjährige parlamentarische Dinner statt. Zu demselben waren der Reichstag des Reichstages sowie zahlreiche Abgeordnete erschienen. Die Unterhaltung war eine sehr animierte und betraf alle Gebiete des öffentlichen Lebens, namentlich die in Aussicht stehenden Handelsverträge.

(Der Bundesrat) hielt heute seine gewöhnliche Wochen-Versammlung ab. Ein Teil der neuen Handelsverträge ist bereits eingegangen, ebenso die auf dem Weisungstages in Wien vereinbarten Vertragsentwürfen.

(Ueber den Fürsten Bismarck) äußert sich die amtliche „Beip. Zeitung“ in einem Artikel beifällig, daß ihr die Dankbarkeit für des ersten Kanzlers unermessliche Verdienste um die deutsche Nation anerkennen, was selbst das Geschick aber in seinen Zusammenhang nur wenigen bekannt ist. Nichts rechnen wir dem jetzigen Kaiser so hoch an, als daß er trotz der häufigen Gesundheitsstörungen über diese Dinge geschrieben hat, eine Mitteilung, von der die Bundesknechts-naturen freilich nicht ahnen.“

(Eine Erinnerung an Windthorst) bringt die „Vot.“ Am Tage vor seiner letzten Erkrankung soll der Centrumsführer zu einem Kollegen im Reichstag gesagt haben, daß in einem Tage Fürst Bismarck wieder am Abend sein werde. Auf die Entgegnung blieb er fest bei seiner Behauptung und vertheilte sie energisch.

(Aus den Kommissionen) verlautet was folgt: Die Budgetkommission genehmigt den Etat des Staats des Reichstages und des Reichslands des Innern. Sie lehnte nur die Forderung für die Erziehung des Landes Romanas ab, theils aus Finanzgründen, theils weil derartige wissenschaftliche Aufgaben Sache der Einzelstaaten, Provinzen und Bezirke seien. — Die Wahlprüfungskommission beschloß mit 7 gegen 5 Stimmen die Ungültigkeit der Wahl von Dergens (Mecklenburg-Strelitz).

(Der Frankfurter Gesandtschaft) soll, wie ein Provinzialblatt anderen Behauptungen entgegen „mit Bestimmtheit“ hört, im Bundesrathe sehr erhebliche Veränderungen erfahren haben, und es erhebe sich Zweifel, daß der Reichstag die Vorlage auch in solcher Fassung annehmen werde. Allenfalls könne nach dieser Lage noch zur Berathung kommen zu sehen.

(Der Führer der sächsischen Konfessionen, Kammerherr von Freyden, Mitglied des Reichstages, hat in Weissen eine Rede gehalten, aus welcher das Weissen Tageblatt einen Auszug bringt. Danach forderte Herr von Freyden den Ausschluß aller Elemente die nicht der christlichen Religion angehören, von öffentlichen Ämtern und Begründung des was folgt: Die Juden gehören nicht in unsere Schulen, nicht an den Hochschulen, nicht in die Universitäten. Wir können nicht Leute brauchen, die auf anderem sittlichem Boden stehen, nicht wir, sie scheiden sich aus. Deswegen fort mit den Juden. Es ist ein Unthun, das ein Jude dem Christen den Eid abnimmt, ihn schwören läßt, an was er selbst nicht glaubt.“

(In einem Gutachten über die eingeführten amerikanischen Schweineprodukte) kommt der Direktor

Dr. Berliner sächsischen Fleischhaus, Dr. Hartwig zu dem Schluß, daß dieselben nicht getödtet oder lebende Thiere in den entfallen und die in der Meinung, daß eine andere getödtete Art der Unterhaltung weit mehr lebende Thiere finden würde als gegenwärtig. Dr. Hartwig begründet die Forderung, das gesammte amerikanische Fleisch als eine für die menschliche und bessere Ernährung des Volkes hochwichtige und willkommenen Einrichtung, ist aber der Ansicht, daß die Behörde den Verkauf des amerikanischen gesammten Schweinefleisches in Deutschland von einer nochmaligen mitropolitanen Untersuchung durch einen deutschen Fleischbeschauer abhängig machen müßten.

(„Jüdische Mächtschancen und die europäische Diplomatie“) um ein Artikel der „Kreuzzeit.“ betitelt und hatte das Blatt darin gedruckt, daß der deutsche Gesandte in Athen mit den Vertretern der griechischen Regierung für Schuldenhaltung und Minderförmigkeit der durch den Zusammenbruch des griechischen Reiches entstandenen politischen Lage geäußert. Arbeiter zwei Millionen Franken verlangt habe. Demgegenüber konstatirt die „Nord. Allg. Zig.“ offiziell, daß der deutsche Vertreter sich an der Kollektion zu Gunsten ungarischer und italienischer Arbeiter nicht betheiligte, sondern nur für sechs Reichsmark, die durch Borehaltung des Lebens die bittere Noth litten, bei der griechischen Regierung für den Verkauf, und das letztere die Unterstützung ablehnte, durch den kaiserlichen Konflikt im Voraus eine Unterthugung habe ausfallen lassen.

(Ein Protest) gegen die Abfassung der Protokolle über die Verhandlungen der Handwerker-Immobilienkommission, sowie gegen die Fassung des darüber erstatteten Berichtes an den Kaiser soll, wie in der Generalversammlung des Reichstages Innungsvereins von dem Schreinermeister Heiß mitgetheilt wurde, dem Kaiser übergeben werden. In Berlin soll eine Versammlung von Fachverbandsvorständen über weitere Schritte berathen.

(Herr Oscar Borchert) verließ gestern Berlin, geht am 11. December in Brüssel an Bord und trifft am 29. December in Bagamoyo ein. Hier, wo er mit seinen Offizieren, dem Grafen Schweinitz und Lieutenant Alkan Zentgraf zusammensteht, findet er 80 Somali-Krieger, die jetzt schon eingelegt sind. Die erforderliche Zahl von 400 Krieger ist bisher noch nicht ganz zusammengebracht. Bis Ende Januar jedoch hofft Herr Borchert, alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen zu haben, um ins Innere aufzubrechen zu können. Die Expedition hat zunächst die Aufgabe, eine Postkammer in Antuba anzulegen und für die etwa in Jahresfrist in einer Stärke von vielleicht 2000 Köpfen aufzubrechende Expedition zur eigentlichen Ueberführung des Reichs-Dampfers die erforderlichen vorbereitenden Maßnahmen zu treffen. Im günstigsten Falle dürfte dann vor Ende des Jahres 1893 ein deutscher Dampfer auf dem Victoria-See schwimmen.

(Die sächsischen Kaiser-Mitter) hatten sich aus Anlaß der scheidenden Bewegung im Anfang der 70er Jahre in zwei Hälften getheilt, von denen eine von dem Herzog von Ratibor und dem Grafen Frankenberg, die andere von den Grafen Proßma und Ballestern geführt wurde. Unter Vermittelung des Fürstbischofs Kopp haben sich beide Linien wieder vereinigt.

(Der Kommunalrat der Oberlausitz) wählte den Oberbürgermeister Grafen von Fürstenstein in Obßitz auf eine weitere Amtsperiode von zwei Jahren zum Landeshauptmann der Oberlausitz wieder.

(Die deutsche Armee) hat im Monat September 94 Mann durch den Tod verloren; davon entfielen 12 durch Verwundung und 14 durch Selbstmord.

(An dem sozialdemokratischen Scheinmündungsprozeß), der laut gerichtlicher Verhandlung aus Dresden gegen den Schweizer John Lieberich, Bruno Geier, beiderseits, sollen auch der Reichstagsabgeordnete Anner, Kühn, Nagara und andere Parteiführer betheiligt sein.

(Die streifenden Vagabunden) in Berlin hielten gestern wieder eine Versammlung ab und beschloßen den Streife fortzusetzen und den Verhafteten unter den Streifenden bei einer Kundgebung bis zu 2 wöchentlich 2 Mark mehr (also 24 Mark) und bei einer größeren Kundgebung 3 Mark mehr (also 24 Mark) zu zahlen.

(Die hertelnde deutsche Auswanderung) aus dem Deutschen Reich über die Hafen Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Oktober 1891 12272 1890 9523, von Januar bis Oktober 1891 102879 1890 81568.

(Stettin, 3. December.) Der Kaiser wird zum Stapellauf des neuen Panzerschiffes auf der Werft des „Bulwers“ am 14. December, 12 Uhr Mittags, hier eintreffen, direkt nach Prebrow fahren, dort die Taffe vollziehen, vielleicht an dem von „Bulwer“ veranstalteten Festmahl Theil nehmen und alsdann die Heimfahrt nach Berlin antreten.

(Schwerin, 3. December.) Der in Mecklenburg veranordnete Landtag der Großherzogthümer Mecklenburg hat

II.

Ein gutes Geschäft.

Martha Ribour verließ ihr Buch und maß den Eintretenden mit einem forschenden Blick. Er glückte durchaus nicht den jungen Verführern, die auf der Suche nach Darlehen häufig in der Agentur verkehrten, und schien dem Neugierigen nach ein Fremder zu sein. Von mittlerer Größe und kräftigem Körperbau, mochte er etwa vierzig Jahre zählen, war braun wie ein Mexikaner, mit sonnenbranntem Gesicht, gerader Nase, hoher Stirn und schwarzen, tiefstehenden Augen, die wie stahlen glänzten. Die Haare waren kurzgeschoren, während ein dichter Bart den unteren Theil des Gesichtes verdeckte.

Der zugehörte Lieberord ließ einen blendend weißen Kragen und eine Helle mit einem Diamanten geschmückte Cravatte sehen.

„Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?“ fragte Martha mit lauter, einheimischer Stimme.

„Ich komme aus Südamerika.“

„Aus Brasilien, mein Herr?“

„Nein, Madama.“

„Aus Buenos-Ayres vielleicht?“

„Ganz Recht, aus Buenos-Ayres. Ich — oder vielmehr wir wollen einige Zeit in Paris bleiben und bedürfen einiger Anstalt.“

„Der Ribour ist augenblicklich nicht hier, aber wenn ich Ihnen sagt, seinen Namen?“

„O, warum nicht? Sehen Sie, ich möchte eine große Wohnung oder ein ganzes Haus.“

„In welchem Viertel?“

„Nur in den Champs-Élysées. Ich will es nicht sehen, wenn möglich kaufen. Man sagte mir, Herr Ribour könne uns als Vermittler dienen.“

(Fortsetzung folgt.)

sämmliche Geldforderungen der Regierung, den Neubau von Eisenbahnen betreffend, abgelehnt.

\* **Vodum**, 3. December. In Vodum bei Witten wurde siebenzig Arbeiter wegen Mangels an Arbeit eingestellt.

\* **Frankfurt a. M.**, 3. December. Dem hiesigen „General-Anzeiger“ zufolge beschloß der hiesige Annungsausschuß einstimmig die Auflösung der Innungen.

\* **München**, 3. December. Der Prinzregent hat den bayerischen Bevollmächtigten in Berlin, Ritter v. Haag, zum Generalmajor befördert und ihm seit dem Tode des Generalleutnants Frhr. Freytag von Freyenstein mit der Führung der Geschäfte der Kammer beauftragten Flügeladjutanten Joller den Rang eines Brigadestabsmajors verliehen.

\* **Wien**, 3. December. Der Orchesterverein „Orelo choral des amis“ ist wegen deutschfeindlicher Bestrebungen aufgelöst worden.

Österreich-Ungarn.

\* **Wien**, 3. December. Das deutsche Kaiserpaar überreichte dem Erzherzog Kaiserin anläßlich des Todes des Erzherzogs Heinrich ein herzlich abgefaßtes Beileidstelegramm.

In der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation dankte der Kriegsminister dem Professor Willroth für dessen humane Vorschläge in betreff der Forderungen für die im Kriege Verwundeten und sicherte ein gewissenhaftes Eintreten der angeregten Punkte zu. Die Delegation nahm das Prese-ordinarium, das Organisationsamt sowie die Forderungen der Truppen des Occupationsgebietes und der Kriegsmarine nach den Vorschlägen der Regierung an.

Italien.

\* **Rom**, 3. December. Für die kirchenpolitische Debatte sind drei Tage angelegt. Die Debatte wird mit einer Erklärung der Rubini und der Annahme einer im Sinne dieser Erklärung gehaltenen Tagesordnung schließen, daß das Garantiegeld und der Artikel 1 der Verfassung keine Veränderung erfahren sollen. Hinsichtlich der Ausführenden des Grafen Kalothos wird die Rubini sich befreit erklären.

Frankreich.

\* **Paris**, 3. December. In den Wandelgängen der Kammer wurde heute die Frage der Abkündigung des Concordats lebhaft erörtert. Die Befürworter, die auf die Abkündigung gedrückt sind, gewinnen immer mehr Anhänger. Abg. Hubbard wird in seinem Antrag vorschlagen, das Concordat zu Renne 1893 zu kündigen. Die Regierung erklärt, daß sie in der ganzen Frage neutral bleiben wolle.

Der Ministerath beschloß, die Kammer aufzufordern, die Verathung über die Abkündigung des Abg. Hubbard, betreffend die Abkündigung des Concordats, bis nach der Erledigung des Staatshaushalts zu vertagen.

Großbritannien.

\* **London**, 3. December. Hier verlautet, Gladstone werde Mitte December nach Biarritz reisen und nach Weihnachten in der Villa seines Freundes Stuart Russell Aufenthalt nehmen.

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Tezintin, der Bize-König Thung-Tung habe den englischen Konflikt beantragt, er betrachte den Aufstand in der Provinz als einen einfachen Minderungs- und keineswegs als einen andauernden Revolt; in Tezintin herrsche vollständige Ruhe, der Hafen sei für den Handel geschlossen; eine große Flotte sei an der Mündung des Amazonenflusses vor Anker gegangen.

Rußland.

\* **Petersburg**, 3. December. Der russische Staatsrath beschloß unter dem Vorsteh des Großfürsten Michael die Verhärkung der Flotte. Die Officiere soll auf 18, die Flotte des Schwarzen Meeres auf 7 Kriegsschiffe gebracht werden. Eine neue große Flotte scheint unvermeidlich.

Das demnächst zusammenzutretende „Comité für die Bedürfnisse der Wohlthätigkeit“ hat in einer Vorberathung den General Anneton, den bekannten Erbauer der Transsibirischen-Bahn, zum Mitarbeiter erigen und will ihn mit der Aufgabe betrauen, den Transport des Getreides auf den transsibirischen und die sibirischen Bahnen, dem die russischen Eisenbahnen wenig genügen, sicher zu stellen, in Ordnung zu bringen und weiter die Vorarbeiten zum Bau neuer Eisenbahnen zu leiten.

Der orthodoxe Erzbischof von Warzhan, Constant, ist zum Metropoliten von Moskau ernannt worden an Stelle des Moskauer Joannicus, welcher zum Metropoliten von Siew befehligt worden ist.

Amerika.

\* **Newyork**, 3. December. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres hätte sich zwischen der Vermittelungspartei der nationalen Union Chile und der autonomen Nationalpartei befindende Verbindung, deren Führer General Baco war, vollständig gelöst, es sei daher ein sehr lebhafter Wahlkampf zu erwarten.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)

138. Sitzung.

Dr. Berlin, 3. December.

1 1/2 Uhr. Am Bundesrathssitz: von Bötticher und Kommissar. Das Haus ist anfanglich fast leer und bleibt auch später nur schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz. Die Debatte beginnt mit § 65, welcher die Pflichten der Unternehmer gegenüber den Betriebskräften betrifft.

Abg. v. Strembeck (Str.) fragt an, ob Ermittlungen seitens der verschiedenen Regierungen darüber angestellt haben, wie hoch sich die Kostenbeiträge in Folge der in der Vorlage geforderten Verbesserungen stellen würden.

Staatssekretär von Bötticher: Amtliche Erhebungen haben über diesen Punkt nicht stattgefunden, was haben die Fortschrittler die Anwesenheit eingeleitet und werden in dieser Richtung nicht gedrängt, so daß auch die vom Vordere der gewählten Bedenken wohl kaum begründet erscheinen.

Abg. v. d. Schulenburg befragt, ob er sich um beantragte anderweitige Stellung über die Verpflichtung der Unternehmer zur Zahlung der Kostenbeiträge für die Arbeiter, die aber nur reduktive Bedeutung hat.

Bei der Abstimmung wird der Antrag v. d. Schulenburg abgelehnt, dagegen eine vom Abg. von Strembeck beantragte unverständliche Änderung, die Staatssekretär v. Bötticher empfiehlt, angenommen, und mit dem Artikel § 66. § 75 handelt von den Innungs-Krankenkassen und von den diesen Fällen obliegenden Versicherungsbeiträgen.

Abg. v. d. Schulenburg (konst.) beschloß sich vor, für die dritte Lesung einen Antrag einzubringen, welcher die Verpflichtung der Innungs-Krankenkassen auf die gleiche Stufe mit den Ortskrankenkassen stellt.

Der Berichterstatter ist nicht genehmigt. § 75 bestimmt, daß die freien Krankenkassen in Zukunft nicht mehr befristet sein sollen, an Stelle freier ärztlicher Behandlung und freier Arznei ein entsprechendes höheres Entgelt zu zahlen. Nur solche Mitglieder einer eingetragenen Krankenkasse, welche zugleich einer anderen Rasse angehören, sollen aus-





Zu

# Weihnachts-Einkäufen

halten wir folgende Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit und bekannt reicher Auswahl zu sehr billigen, aber festen Preisen empfohlen  
**Ballkleiderstoffe jeder Art, Ballumhänge, Ballblumen, Ballfächer und Schärpen. Spitzen-Volants, weiss und schwarz, gest. Nansoc-Roben, Seidenstoffe, schwarz und farbig (vorteilhafte Gelegenheitskäufe). Seidne und wollne Tailentücher, Capotten, Kopfhäles, seidne Halstücher für Damen und Herren, Schleifen, Fichus, Jabots, Coiffuren, Morgenhauben, Spitzenhäles und Spitzen-Taschentücher. Schürzen in allen Stoffarten, Unterröcke und Corsets. Oberhemden, Herrenkragen, Manchetten, Shlipse, seidne Taschentücher, leinene und Battist-Taschentücher.**

In der Abtheilung für

## Gardinen u. Congress-Stoffe

sind hervorragende Neuheiten in allen Arten eingetroffen, die wir angelegentlichst empfehlen, ferner:

**Tischdecken in reichster Auswahl, Portièren, Bettdecken, Tüll-, Spachtel- u. Filet-Guipure-Schoner u. Tischläufer.**

Die von uns seit einigen Jahren eingeführt

## Axminster-Teppiche

sind Erzeugnisse erster Fabrikanten, die das Beste herzustellen bestrebt sind und uns in den Stand setzen, unsern Abnehmern für die Dauerhaftigkeit der Teppiche volle Gewähr zu leisten.

Unsere Axminster-Teppiche sind auf Handstühlen gewebte Plüsch-Teppiche von ausserordentlicher Haltbarkeit. Der Plüsch ist aus besten englischen Kammgarnen gewebt und die Farben sind echt. Die Muster geben den Originalen des persischen Styls an Pracht wenig nach, auch die modernen Muster sind im Rococo- und Blumengeschmack stylgerecht durchgeführt.

Die Preise sind für das **von uns geführte beste Fabrikat**, das mit der jetzt allgemein angebotenen geringwerthigen Qualität nicht zu vergleichen ist, sehr billig.

Folgende Grössen sind in reicher Musterauswahl vorrätig:

$\frac{9}{16}$  138 × 200 cm,  $\frac{10}{16}$  174 × 236,  $\frac{12}{16}$  200 × 300,  $\frac{16}{16}$  270 × 300,  $\frac{20}{16}$  335 × 435, sowie Pult- und Bettvorlagen.

**Germania- und Holländer Teppiche** in verschiedenen Grössen.

**Angora-Felle**  
in verschiedenen Grössen.

**Grosse Ziegenfell-Teppiche**  
Grösse 85 × 185, grau 8,50, weiss 9 Mk. p. Stück.

# A. Huth & Co.

Halle a. S., Grosse Steinstrasse 70/71.

**Neumarkt - Fischhalle,**  
Gelehr. 36 a. Markburgerstr.  
(Volkswohl) Königl. - Gde.  
empfehlen täglich frisch

**Rehkenlen,**  
a Pf. 1 Mark.

**Gänsepföckfleisch,**  
a Pf. 50 Pf.

Reichhaltig empfehlen unsere  
**Mecklenburger**  
**Frühstücks- und**  
**Bierstuben.**

Lotterie-Lose h. monatl. Abzahl. von 7,  
6, 3,50, 3 Pf. sind zu haben bei  
**Kötichen, Baumstrasse 2.**

**Särge** in allen Grössen, in Holz und  
Metall, emp. h. vort. J. K. Plath.  
Goldschmied 8; Rautenlof 1, Eing. Derrenstr.  
Sarg mit Könenführer h. 33 Mk. an.

P. P.

Mit heutigem Tage übergab ich das seit 12 Jahren von meinem seligen Manne und später von mir unter der Firma **Reinhold Gebhardt** geführte Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft. Indem ich nun meiner verehrten Kundschaft für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

Halle a/S., den 8. December 1891.

Hochachtungsvoll

**Martha Gebhardt,**  
Firma Reinhold Gebhardt.

Begutnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir, das mich beehrende Publikum von Halle und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß ich das am heutigen Tage von Frau Kaufmann **Gebhardt** käuflich übernommene Geschäft in gleicher Weise weiter führen werde. Es ist mein eifrigstes Bestreben, meine geehrte Kundschaft nur mit den besten Waaren und soliden Preisen zu bedienen, und bitte daher, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Offend, daß ich das volle Vertrauen genießen werde, zeichne ich  
Halle a/S., den 8. December 1891.

Hochachtungsvoll

**Franz Rudloff,**  
Firma Reinhold Gebhardt Nachf.

**Verlobungs- und**  
**Trauringe,**

massiv, 8 und 14 Karat. Gold, & Paar von  
8 Mark an bis 30 Mark. Alle gang-  
baren Grössen **preis** vorräthig. Gravirung  
gratis.

**F. R. Tittel,**  
Gold- u. Silberwaaren, Bijouterie-  
waaren-Fabrik.  
Liebenauerstrasse 25.

**Mord**

gegen seinen Selbstmord begehrt Derjenige,  
welcher nicht seine Wägen! bei

**Alfred Krebs,**

18 Weidenplan 18  
kauft. Die schönste Belohnung 250 Mk.,  
die schönste Winterformige von 50 Pf.  
an. Reparaturen an Pelzschuhen sand. u. bill.

## Münchner Exportbier

aus der Aktienbrauerei zum „Münchner Kindl“ in München, empfiehlt in bekannter,  
feinster Qualität in Gebinden und Flaschen  
**E. Lehmer,** Halle a. S., Rübengasse 2,  
an der Gr. Ulrichstrasse Nr. 19.  
Fernsprecher Nr. 235.

**Schlafrocke,** eleg. ausgestattet, von 10—50 Mark bei **Moritz Cahn,** Große Ulrichstrasse 4.